Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 117 (1951)

Heft: 3

Artikel: Fliegerabwehrwaffen im Erdeinsatz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23098

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gaben wie Aufklärung, Flankensicherung usw. verwendet wurde. Als man die mit ihm ausgerüsteten Einheiten in der Rolle der nicht vorhandenen Begleitkampfwagen der Infanterie einsetzte, seien sie fast restlos zerschlagen worden. -St-

Fliegerabwehrwaffen im Erdeinsatz

Amerikanische Erfahrungen

Im vergangenen Krieg wurden die selbstfahrenden, leichten Flabgeschütze mit gutem Erfolg öfters für den Erdkampf eingesetzt. In einem Artikel der Zeitschrift «USA Combat Forces Journal», August 1950, sind einige *amerikanische Erfahrungen* hierüber zusammengestellt, die auch für uns von Interesse sind.

Es ist Aufgabe der leichten Flabgeschütze, einerseits die angreifende feindliche Luftwaffe zu bekämpfen, und anderseits den Infanteriekampf zu unterstützen. Der Kommandant, dem diese Spezialwaffen unterstellt sind, hat das Recht, jenen Einsatz zu befehlen, der ihm unter den gegebenen Umständen als zweckmäßig erscheint. Bei schlechtem Flugwetter, bei Passivität der feindlichen Luftwaffe oder dank günstiger Deckungsmöglichkeiten für die Infanterie kann eine Verwendung dieser Fliegerabwehrwaffen zur Unterstützung der Infanterie eine bessere Rendite einbringen als ihre passive Bereitschaft für eventuell mögliche Fliegerangriffe. Der Entscheid für das eine oder andere ist sicher schwer. Der Wille zur Konzentration aller Mittel am entscheidenden Ort wird den Entschluß stark beeinflussen.

Das amerikanische Fliegerabwehrgeschütz M 16 besteht aus vier überschweren Maschinengewehren, als Vierlinge konstruiert, und ist auf einem Carrier montiert. Die vier Gewehre schießen zusammen 2000 Schuß pro Minute. Die Waffe eignet sich ausgezeichnet für die Vernichtung von Punktzielen und auch für den Beschuß von Flächenzielen; sie ist sehr beweglich, bietet aber dem Gegner ein recht großes Ziel und besitzt nur einen ungenügenden Splitterschutz für die Besatzung.

Das Geschütz M 19 hat zwei 40-mm-Kanonen, die synchronisiert arbeiten. Das Geschütz ist auf einem Panzerchassis montiert; die Anfangsgeschwindigkeit beträgt zirka 850 m/sec. Auf 500 m Entfernung durchschlagen die Geschosse eine Panzerung von zirka 40 mm Dicke. Das Geschütz ist besonders erfolgreich gegen Geschützstellungen, Sandsackdeckungen und gegen leichtgepanzerte Fahrzeuge. Die Kadenz beträgt 240 Schuß pro Minute für beide Rohre zusammen. Die Waffe feuert in

direktem Schuß; für indirektes Feuer ist sie nicht geeignet, da die technischen Einrichtungen dazu fehlen.

Jede Flab-Batterie besteht aus zwei Gefechtszügen. Diese sind in vier Gefechtsgruppen gegliedert, von denen jede über ein M 16- und ein M 19-Geschütz und zwei Maschinengewehre sowie zwei Funkgeräte verfügt. Die Kommandogruppe hat zwei Maschinengewehre und drei Funkgeräte zugeteilt. Somit ist der Flab-Zug bei einem Bestand von 52 Mann mit vier Geschützen M 16 (Vierlinge), vier Geschützen M 19 (Zwillinge), zehn Maschinengewehren und elf Funkgeräten ausgerüstet.

In der Regel wird dem Angriffsbataillon ein Flab-Zug zugeteilt. Soll dieser die Infanterie unterstützen, hat der Zugführer folgende Arbeiten zu verrichten:

a. Standort der Infanterie vor dem Angriff festlegen und Kenntnis nehmen vom vorgesehenen Feuerplan.
b. Festlegen bereits erkannter Ziele.
c. Primäre und sekundäre Feuerstellungen rekognoszieren.
d. Anmarschwege in die Stellung rekognoszieren und markieren.
e. Plan für die Vorwärtsbewegung vorbereiten
f. Munitionsnachschub organisieren

Die Stellung der Flabwaffen liegt in diesem Fall im Raume der übrigen Infanterie-Unterstützungswaffen. Um die Infanterie möglichst lange unterstützen zu können, ist die Stellung möglichst weit vorne zu wählen, jedoch nicht so, daß sie im Feuerbereich der feindlichen Infanteriewaffen liegt. Wenn es möglich ist, soll die Infanterie überschossen werden, damit sie frei marschieren kann, ohne durch das Unterstützungsfeuer eingeengt zu werden. Dies wäre der Fall, wenn aus der Flanke oder durch «Feuergassen» unterstützt werden müßte.

Im Interesse der Überraschung sind die Feuerstellungen möglichst spät, im besten Fall während der Nacht oder während des Artilleriefeuers zu beziehen. Besondere Arbeitsgruppen haben jedoch die Stellungen schon vorher vorzubereiten, Distanzen zu messen und die Feuerpläne anzulegen. Erkannte feindliche Feuerquellen werden bereits vor dem Beginn der Bewegung unter Feuer genommen. Immerhin darf die Feuereröffnung nicht zu früh erfolgen, weil die Gefahr besteht, daß die zur Verfügung stehende Munition dadurch zu rasch verschossen wird. Für die Fliegerabwehraufgabe, bei der infolge der großen Flugzeuggeschwindigkeit nur kurze Serien geschossen werden können, ist die Dotation von 720 Schuß für die Waffe M 19 und 7200 Schuß für die Waffe M 16 genügend. Für den Erdeinsatz ist diese Munitionsmenge als gering zu bezeichnen. Auch ist der Nachschub in die Frontstellung bedeutend schwieriger als der Nachschub zu den Flab-

Stellungen. – Mit den Angriffskompagnien gehen Beobachterteams nach vorne, welche durch Funk mit den Batterien verbunden sind.

Die Verschiebung der Flabwaffe nach vorne hat gestaffelt zu erfolgen. Der gefährlichste Moment für die Angriffstruppe ist das Eindringen und Überrennen der feindlichen Stellungen. Es entsteht leicht Unordnung, und der Gegner benützt die Lage zu energischen Gegenangriffen. Es ist daher wichtig, daß die Unterstützungswaffen gerade in jenem Moment voll und ganz einsatzbereit sind. (-Z-)

Der Einsatz unserer Artillerie

Von Oberst L. Sallenbach

Trotz Fliegern und Panzern hat die Artillerie an Bedeutung zugenommen. Speziell in der Verteidigung kommt der Artillerie entscheidende Bedeutung zu. Aus Kriegsberichten können wir immer wieder entnehmen, daß Abwehrschlachten dank der Artillerie gewonnen wurden. Der Krieg in Korea bestätigt diese Erfahrungen. Dabei spielt das überraschend einsetzende zusammengefaßte Feuer aller zur Verfügung stehenden Artillerie die entscheidende Rolle. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn in allen Armeen das zahlenmäßige Verhältnis Infanterie-Artillerie ständig zugunsten der Artillerie verstärkt wurde.

Auch bei uns ist die Artillerie im Laufe des letzten Krieges etwas vermehrt worden. Vor allem aber wurde sie seither durch die Motorisierung und die Neuarmierung zur modernsten Waffe unseres Landes ausgebaut. Gleichzeitig wurde die Artillerie im Einsatz neu organisiert, womit die Einsatzmöglichkeiten wesentlich verbessert werden können. Die Herausgabe der neuen Landeskarte bedeutet für den Kampf im Gebirge einen weiteren nicht zu verachtenden Fortschritt.

Es ist daher notwendig, die Grundsätze des technischen und taktischen Einsatzes zu überprüfen und abzuklären, inwieweit sie als Grundlage einer modernen Artillerieverwendung dienen können.

Die Vorteile der *Neuorganisation* seien kurz in Erinnerung gerufen:

- die *Abteilung ist Feuereinheit;* sie schießt wie eine Batterie zu 12 Geschützen.
- alle rechnerischen Arbeiten werden nicht mehr durch die Schießkommandanten, sondern durch spezielle Organe im Stellungsraum ausgeführt.

Dank dieser beiden Neuerungen brauchen wir nicht mehr einen Schießkommandanten pro Batterie, sondern pro Geländeabschnitt. Der Einsatz